

Fischstäbchen oder Kabeljau?

**Gabel, Messer,
Feuer, Licht – wieso
für Kinder nicht? Im
Hamburger Luxushotel
„Vier Jahreszeiten“
lernen Mini-Gourmets
TISCHMANIEREN**



„Gar nicht mal so übel“ – Jakob schmeckt's

Gedämpfte Stimmen, piepsende Handys, wuselnde Reporter. Ein Leibwächter schlägt mit grimmigen Blicken einen Fotografen in die Flucht. An der Rezeption wartet Giorgio Armani auf seine Quittung. Ein ganz normaler Samstagmorgen im Hamburger „Vier Jahreszeiten“, einem Hotel für gehobene Ansprüche.

Ein paar Schritte vom Empfang entfernt steht Jakob, sieben Jahre alt, und rückt sich unsicher seine grüne Drahtbrille zurecht. Irgendwann zupft er an einem vorbeieilenden Ärmel. „Ich bin Jakob“, sagt er leise, „wo ist denn Frau Bleuler?“ Der Mann in der Pinguin-Livree, der sich als Oberkellner Alex vorstellt, bringt ihn zum Festsaal. Hier empfängt ihn Lucia Bleuler so freudestrahlend, daß es ihm nicht im geringsten peinlich sein muß, der letzte zu sein. Die zierliche Mitt-dreißigerin wirkt nicht wie eine Respektsperson, eher wie eine große Freundin. Sonst bringt die Schweizer Management-Traineein gestandenen Machern selbst-



*Die 20 Benimm-Novizen
sind brav wie Schäfchen
auf der Weide*



sicheres Auftreten und die Kunst des Smalltalks bei. An diesem Samstag sind ihre Schützlinge von der ersten Million weiter entfernt als ein Manager von der Midlife-crisis. Die Aufgabe: Sie soll Kindern unter zwölf die Grundlagen guten Benehmens vermitteln. Hört sich an wie ein Himmel-

fahrtskommando. Schließlich sind die Zeitungen voll mit Schauer-geschichten über Terrorkids, die ihre Lehrer quälen und mit Butterfly-Messern aufeinander losgehen. Doch die 20 Benimm-Novizen sind in der ungewohnten Umgebung brav wie Schäfchen auf der Weide.

Hundert Mark kostet der Manieren-Schnellkurs inklusive Degustationsmenü. Das ist nicht viel teurer als ein Babysitter und erspart zudem elterliche Heimarbeit. Doch den Verdacht, sich die Feinabstimmung ihres Nachwuchses ersparen zu wollen, weisen die Eltern weit von sich. „Ich will aus meiner Tochter doch kein hochnäsiges Mädchen machen“, versichert Agnieszkas Frau Mama. Ihr Motiv für das Pädagogik-Outsourcing ist reiner Pragmatismus: „Agnieszka ist hier, damit sie sich

im Vier-Jahreszeiten-Hotel genauso sicher bewegen kann wie bei McDonald's. Ich möchte ihr einfach Peinlichkeiten ersparen.“ Man ahnt, daß es nicht die Kinder armer Schlucker sind, denen hier gesellschaftlicher Schliff beigebracht werden soll. Auch Lukas' Eltern müßten in die Etikette ihres Juniors nicht wirklich investieren. Der junge Herr im weißblau karierten Hemd und der legeren Stoffhose wirkt schon mit neun wie ein hanseatischer Gentleman. Als es an die Bar geht, die erste Station des Knigge-Kurses, schwingt er sich so formvollendet auf den Hocker wie ein Reeder, der den Kauf eines neuen Öltankers besiegeln will, während Jakob eine umständliche akrobatische Übung zum besten gibt.

Der Unterricht an der Theke beginnt gleich mit Raffinessen des gehobenen Trinkens, die selbst erfahrenen Barlöwen nicht immer geläufig sind. Lehrziel: Wie werden die zu Erdbeershakes und Fruchtcocktails gereichten Snacks korrekt verspachtelt? „Ich habe hier so ein Schälchen mit Nüssen. Selbstverständlich nehme ich mir keine Handvoll“, erklärt Frau Bleuler: „Erst mal lege ich mir eine Serviette auf die linke Handfläche. Mit diesem Löffel hier lege ich mir dann ein paar Nüsse auf die Serviette. Jetzt kann

„Du, Herr Hoffmann, was ist eigentlich Kabeljau?“ will Jakob wissen

ich mit der rechten Hand eine nach der anderen zum Mund führen ...“ Die Stimmung unter den Kids schwankt zwischen ein bißchen aufgeregt und ganz schön neugierig. Annekatrin schielt unauffällig auf den Schokoladen-Shake ihrer Freundin: „Ich wür-



de gerne mal probieren. Aber darf man das?“ Agnieszka schaut ratlos. „Okay, dann lieber nicht!“

Katastrophalarm. Jemand hat seinen Bananensaft umgekippt. Normalerweise soll das Antilopenleder an der Wand Zigarettenqualm absorbieren. Heute saugt es Bananensaft. Frau Bleuler lächelt nur milde. Wieso sich länger als nötig mit solchen Pannen aufhalten? „Mißgeschicke können passieren.“ Höhere Benimmschule eben – der Kavalier patzt und schweigt.

Wieder im Festsaal, wartet unter einem schweren Lüster eine riesige runde Tafel auf die Kids. „Bevor wir uns um das Essen kümmern, decken wir den Tisch“, verkündet Frau Bleuler.

Jakob mault: „Das ist ja wie zu Hause!“ Oberkellner Alex nimmt schon mal die Getränkewünsche entgegen. Es gibt Saft, Fanta und Wasser. „Habt ihr denn keine Cola?“ fragt Jakob. Das mit dem Siezen kriegen wir auch noch hin. Küchenchef Michael Hoffmann, ein hochdekorierter Star-

koch, versucht den jungen Gästen das Menü schmackhaft zu machen: „Als erstes möchte ich euch gebackenen Kabeljau mit Gurkensalat servieren ...“ – „Du,

Herr Hoffmann, was ist eigentlich Kabeljau?“ will Jakob wissen. „Das ist Fisch, du Doofie“, verkündet Annekatrin lautstark.

„Aber ich mag keinen Fisch. Nur Fischstäbchen“, bockt Jakob. Geduldig erklärt Herr Hoffmann den Kids, daß Kabeljau genau der Fisch ist, der auch in den Fischstäbchen zu finden ist. „Aber unser Kabeljau ist frisch. Der ist gestern noch in der Nordsee herumgeschwommen und schmeckt deshalb besser.“ „Okay, probieren kann man ja mal“, lenkt Jakob ein. So werden Gourmets geboren.

Der zweite Gang: gebratene Poulardenbrust und Erbsenravioli. Das Dessert: Variation aus Mousse au Chocolat, Zitronensorbet, Grapefruitparfait und roter Grütze. „Darf man beim Essen eigentlich über alles sprechen?“ will jemand wissen. Frau Bleuler schluckt unauffällig. „Wenn du mit leerem Mund sprichst, eigentlich schon ...“

Die Stimmung bei Tisch ist ausgelassen, ungewohnte Umgebung und Etikette beeindrucken jetzt niemanden mehr. Beim Nachtisch verrät Jakob: „Ich fahre ganz bald mit meinen Eltern auf der Queen Elizabeth nach Amerika. Meine Mama dreht da nämlich einen Film, und ich darf mit! Damit ich mich da ordentlich benehme und keinen Scheiß baue, bin ich heute hier.“ Das Vokabular ist zwar noch nicht ganz stubenrein, aber Tischnachbar Ron nickt schwer beeindruckt.

Gegen 14 Uhr werden die Manieren-Schüler von ihren Eltern wieder abgeholt. Oberkellner Alex und Jakob stehen in der Halle und unterhalten sich über große Schiffe und ferne Länder. Und auch Anna hat begriffen, daß die feine Gesellschaft gar nicht so schlimm ist. „Zuerst war ich ein bißchen sauer“, begrüßt sie ihre Mama mit einem feintückischen Lächeln, „weil ich mir vorgestellt habe, wie du dir irgendwo leckere Pommes reinpfeifst. Aber dann hab' ich gedacht, so gut wie mein Fisch können die gar nicht sein.“